

Claudia Schumann
**Frauenheilkunde
 mit Leib und Seele**

Aus der Praxis einer
 psychosomatischen Frauenärztin

Eine Frauenarztpraxis in der Kleinstadt. Das klingt unspektakulär, nach Alltag im deutschen Gesundheitswesen eben, wo nicht viel Berichtenswertes geschieht. Wie falsch diese Annahme ist, zeigt Claudia Schumann. Die psychosomatisch orientierte Frauenärztin und Psychotherapeutin hat jahrzehntelang eine solche Praxis geleitet und legt mit ihrem Buch nun einen Rückblick auf ihre vielfältige Tätigkeit vor.

In einem klaren und angenehmen Stil beschreibt sie die unterschiedlichen Patientinnen, die zu ihr kommen: Schwangere in den verschiedensten Lebenssituationen, gewollt oder ungewollt schwanger, in freudiger Erwartung oder mit hohen Risiken belastet; den Umgang mit Pränataldiagnostik; Jugendliche in der Mädchensprechstunde, bei denen es um die HPV-Impfung oder die Pille geht; Frauen mit Kinderwunsch; Fragen zur Verhütung und Sexualität; Frauen in den Wechseljahren; alte Frauen ... Als Psychosomatikerin liegt der Schwerpunkt von Claudia Schumann auf dem Gespräch und sie beschreibt aus ihrer Sicht geglückte, aber auch missglückte Begegnungen und spart auch den ärztlichen Umgang mit Fehlern nicht aus.

Viel Raum nimmt die Schilderung der Kommunikation mit an Krebs erkrankten älteren und jüngeren Frauen ein sowie denen, die zur Krebsfrüherkennung oder zur Krebsnachsorge kommen. Auch hier ist eine gelungene Kommunikation der wichtigste Baustein der Behandlung. Bewegend ist die Geschichte einer Patientin, die sich über Monate weigerte, fortgeschrittene Zellveränderungen am Gebärmutterhals trotz des dringenden Rates der Ärztin mit einem kleinen Eingriff entfernen zu lassen: „Beim nächsten Termin, drei Monate später, versuche ich es anders: Statt ihr weiter ins Gewissen zu reden, frage ich sie endlich (!), warum sie eigentlich den kleinen Eingriff nicht machen lassen wolle. Sie wird ganz ernst, Tränen steigen ihr in die Augen: ‚Bei meiner Tante war es genauso mit den Abstrichen. Sie hat sich dann operieren lassen, und sechs Monate später war sie tot. (...)‘ Ich begreife endlich: Hinter ihrer rigiden Ablehnung steckt eine Todesangst, sie wird überschwemmt von früheren Erinnerungen. Plötzlich geht eine Tür auf, ich bekomme wieder Zugang zu ihr.“ Nach weiteren Gesprächen stimmt die Patientin dem Eingriff zu und ist erleichtert, dass die veränderten Zellen vollständig entfernt werden können.

Besonders lesenswert ist auch das Kapitel über die Angst der Patientin und die Angst der Ärztin. Die Patientinnen haben Angst, dass die Ärztin „etwas findet“, wohingegen Claudia Schumann ihre Sorge beschreibt, etwas zu übersehen oder falsch einzuschätzen. Wie sie mit diesem „Grund-

rauschen“ in der täglichen Arbeit umgegangen ist, beschreibt sie sehr reflektiert und man wünscht sich, dass alle ÄrztInnen einen so klaren Blick auf die mögliche Dynamik der Ängste von Patientin und Ärztin haben mögen.

Claudia Schumann war nie „nur“ Ärztin in der Praxis, sondern war und ist auch in der Fachgesellschaft „Deutsche Gesellschaft für psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe“ (DGPF) und im „Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft“ (AKF) aktiv. So verbindet sie ihre langjährige Erfahrung mit großem Fachwissen und einem klaren sozialpolitischen Blick auf ihr Tätigkeitsfeld. Davon profitiert die Leserin sehr, denn so werden Themen wie Pränataldiagnostik, Leben mit einem behinderten Kind, Mutterschutz, die Kooperation von Frauenärztin und Hebamme oder die Zweiklassenmedizin nicht nur am Einzelfall erläutert, sondern auch in einen größeren Zusammenhang gestellt. Und so schlägt man das Buch zu und ist um viele Erkenntnisse reicher – unter anderem die, dass es wenige interessantere Mikrokosmen geben dürfte als die Frauenarztpraxis in der Kleinstadt.

Sonja Stodiek,
 Journalistin,
 Köln



Psychozial-Verlag,
 Gießen 2017, 194 Seiten,
 16,90 Euro

Erinnerungen wecken mit Geschichten, Sprichwörtern und Musik



Ulrike Eiring
**Aktivieren
 mit Dingen des Alltags,
 Sprichwörtern und Musik**
 96 Seiten + CD
 ISBN 978-3-7957-1295-2
 ED 22905 · 19,50



Hochbetagte und Menschen mit Demenz aktivieren
 Christoph und Waltraud Borries

Sommer	112 Seiten + CD	ED 22620 / ISBN 978-3-7957-1122-1 / € 18,50
Herbst	112 Seiten + CD	ED 22500 / ISBN 978-3-7957-0971-6 / € 18,50



MA 0559-07 · 0418

Lucia Artner, Isabel Atzl u. a. (Hg.)

Pflegedinge

Materialitäten in Pflege und Care

O bwohl Pflegende in ihrem Alltag sowohl mit Menschen als auch mit Dingen, etwa Massenartikeln wie Einmalhandschuhen oder auch technischem Gerät wie einer Beatmungsmaschine, zu tun haben, stand diese materielle Seite der Pflege bislang nicht im Blick pflege- oder kulturwissenschaftlicher Forschung. In diesem Buch sind unterhaltsam, informativ und sehr abwechslungsreich Ergebnisse eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekts mit dem Titel „Die Pflege der Dinge – Die Bedeutung von Objekten in Geschichte und gegenwärtiger Praxis der Pflege“ präsentiert. Es werden in knappen Features solche „Pflegedinge“ wie die Schnabeltasse, das Rasiermesser oder Urinflaschen für Frauen vorgestellt. Ausführlich werden Theorien zu Materialitäten in der Pflege diskutiert oder wie von Carolin Kollwe Überlegungen zu hoch technisierten Wohnungen und komplexen Assistenzsystemen für ältere und alte Menschen angestellt. Das interdisziplinäre AutorInnen-Team aus den Bereichen Gerontologie, Sozial- und Organisationspädagogik, Pflegewissenschaft und Medizingeschichte zeigt par excellence, wie bereichernd ein Blick abseits der eigenen Profession und der Dialog mit VertreterInnen anderer Fachrichtungen sein können.

Grundlegend ist bei allen Objektgeschichten und Analysen das Konzept, zunächst das Pflegeding zu beschreiben und davon ausgehend weitere Fragen zu stellen. So geht es um Materialität, Funktion oder darum, wie sich Pflege und der Umgang mit Dingen und ihr Einsatz bei den Pflegenden und Pflegebedürftigen darstellen, wodurch letztlich auch Beziehungen konstruiert werden. Dass Pflegedinge eine Funktionserweiterung erfahren, wird in dem Aufsatz zur „Veralltäglichen grenzwertiger Arbeit durch Pflegedinge“ von Lucia Artner und Daniela Böhringer deutlich. Sie stellen dar, wie der Toilettenstuhl auch als Fortbewegungsmittel vom Bett ins Bad, als Sitzmöbel während der Körperpflege oder als Ablage genutzt wird und ihm das Schamhafte eines „stillen Örtchens“ immanent bleibt.

Hartmut Remmers und André Heitmann-Möller gehen der Bedeutung des Pflegebetts als Werkzeug und der Wirkung dieses Gegenstands auf die Akteure, das heißt, die Pflegebedürftigen und das Pflegepersonal, nach. Die dazu durchgeführten Interviews und teilnehmenden Beobachtungen erfassen die charakteristischen Funktionen, Arbeitsweisen und individuellen Umgangsweisen sowie auch Tücken des Objekts in Pflegesituationen. So berichtet eine Pflegefachkraft davon, dass sich das Bett einmal nicht mehr bedienen ließ und sie trotz aller möglichen Interventionen keine andere Möglichkeit sah, als das Bett auszuwechseln.

Wiederholt nutzen die AutorInnen auch Beschreibungen aus aktuellen oder

historischen Lehrbüchern der Krankenpflege, in denen beispielsweise bei dem Gebrauch der Urinflasche auf Themen wie Ekel, Scham und ebenso das eigene sittsame Verhalten verwiesen wird. Der intensiv fragende Zugang an die Pflegedinge lässt erkennen, dass durch dieselben und deren Geschichte Themenkomplexe wie Vorstellungen von Pflege, Krankheit, Gesundheit und Gebrechlichkeit vermittelt werden oder sich diese, wie in der Einführung bereits erwähnt, in die Objekte „eingeschrieben“ haben.

Die Lektüre dieses mit Objektillustrationen bunt gestalteten Sammelbands macht Lust auf weitere solche Studien: Denn dieses Buch und jeder einzelne Aufsatz ist wissenschaftlich fundiert, oft auch mit Theorien hinterlegt, flüssig formuliert und zudem ernsthaft mit großer Anerkennung für die Pflegearbeit geschrieben und es präsentiert sich voller Leichtigkeit.

*Gu drun Silberzahn-Jandt,
Koordinatorin im Hospiz Esslingen,
freiberufl. Kulturwissenschaftlerin*



transcript, Bielefeld 2017,
244 Seiten, 32,99 Euro



Corinna Leibig

Der kleine Bauchweh

2. Auflage 2018, 44 Seiten, 12,95 Euro,
ISBN 978-3-86321-348-0

Der kleine Bauchweh sitzt in seiner Höhle und hat ganz schlimme Bauchschmerzen – aber woher kommen die wohl?, fragt er sich. Vom zu späten und zu schnellen Essen etwa, den Runden in der Achterbahn? Oder war es der Streit mit dem großen Bauchweh? Vielleicht aber hat es ja auch mit dieser bösen Angst zu tun, die ihn manchmal packt ... Eine Geschichte für kleine Menschen mit großen Gefühlen, die oft auch Bauchweh machen können.

»Ein ausdrucksstark illustriertes Buch in klaren, verständlichen Aussagen, das sich kindgerecht mit dem Umgang mit Gefühlen auseinandersetzt.« (Klein&Groß 02-03/2018)



Ingrid Mühlhäuser
Unsinn Vorsorgemedizin
 Wem sie nützt, wann sie schadet

Nicht nur in den kinderärztlichen Praxen wie der des Rezensenten nehmen die sich ständig erweiternden Vorsorgeuntersuchungen, die im Alter von drei Monaten bis fünf Jahren in vielen Bundesländern sogar gesetzlich vorgeschrieben sind, einen immer größeren Teil der Arbeitszeit in Anspruch. Vielerorts ist es inzwischen kaum mehr möglich, bei KinderärztInnen, FrauenärztInnen, UrologInnen oder AugenärztInnen zeitnah einen Termin zu bekommen, wenn man wirklich „etwas hat“. Aber wem nützen diese vielen und immer aufwendigeren Untersuchungen?

Ingrid Mühlhäuser ist in ihrem Buch dieser Frage nachgegangen, wobei die Vorsorgeuntersuchungen für Kinder nicht im Mittelpunkt stehen. Es geht allgemein um die Frage, ob Früherkennung – die ja keine wirkliche Prävention, sondern eben nur ein früheres Erkennen bereits beste-

hender Erkrankungen ist – dem Patienten wirklich nutzt oder nicht vielmehr sonst Gesunde in unverantwortlicher Weise beunruhigt, zu Patienten macht und ihnen letztlich schadet. So ist die vorgeburtliche Diagnostik in ihrer Konsequenz ebenso infrage zu stellen wie die jährlich empfohlene Früherkennung auf Gebärmutterhalskrebs, das Mammographie-screening oder andere Krebsfrüherkennungsmaßnahmen, etwa Darmspiegelungen oder Prostatauntersuchungen – ganz abgesehen von den vielen Laboruntersuchungen, die nach dem Motto „einmal ist keinmal“ immer ein „Wiederholungsrisiko“, eine Nachkontrolle, in sich bergen und selten wirklich dem Ausschluss von Erkrankung dienen können.

Die Autorin, Internistin und Professorin für Gesundheitswissenschaften in Hamburg, war viele Jahre Vorsitzende des Deutschen Netzwerkes Evidenzbasierte Medizin (www.ebm-netzwerk.de), das sich damit beschäftigt, welche medizinischen Maßnahmen bewiesenermaßen in der Versorgung einzelner Kranker, bestimmter Patientengruppen oder der ganzen Bevölkerung sinnvoll sind. Sie hat sich über

viele Jahre mit dem Sinn und Unsinn medizinischer Maßnahmen beschäftigt, die in dem Buch getroffenen Aussagen sind gut belegt und können nicht damit abgetan werden, aus irgendeiner alternativen Ecke querschießen.

Es ist ein Lichtblick in Bezug auf den durch wirtschaftliche und Standesinteressen, aber auch durch die allgemeinen hypochondrischen (und fleißig geschürten) Ängste geprägten Trend, den unser weitgehend kommerzialisiertes Gesundheitswesen unbeirrt vorantreibt. Ganz nach dem Motto: „Mehr desselben, obwohl es bislang auch nicht geholfen hat“. Das preiswerte Büchlein verdient eine allgemeine Verbreitung auf dem Weg zu einer kompetenten informierten Entscheidungsfindung, wie sie die Autorin fordert, von deren Umsetzung wir aber noch weit entfernt sind.

*Dr. Stephan Heinrich Nolte,
 Kinderarzt,
 Marburg*



rororo, Reinbek 2017,
 224 Seiten, 9,99 Euro

Medirud® Biebertal
 (Medizinische Blutegel)

*entzündungshemmend
 schmerzlindernd
 durchblutungsfördernd*

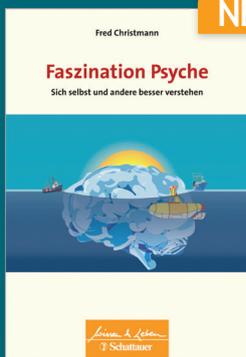
bbbez
 Biebertaler Blutegelzucht
nature`s innovative solutions

*Therapeutenliste unter
www.blutegelapotheke.de*

Arzneimittel: Medirud® Biebertal (Medizinische Blutegel: *Hirudo medicinalis/verbana/orientalis*). Anwendungsgebiete: Akute und chronische Gelenkschmerzen (z.B. Kniegelenks-, Daumensattelgelenksarthrose); Krampfadem/Besenreiser/Unterschenkelgeschwüre, Sehnen und Sehnencheidenentzündungen (z.B. Tennisellenbogen, Golfarm); Bluthochdruck (unterstützende Behandlung); Rheumatische Erkrankungen, Mittelohrentzündung/Tinnitus; Furunkel/Karbunkel/Abszesse; Wirbelsäulen- und Kreuzbeinsyndrome; Durchblutungsstörungen nach Haut- und Gewebetransplantationen. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt, Heilpraktiker oder Apotheker.
 Pharmazeutischer Unternehmer: Biebertaler Blutegelzucht GmbH. Weitere Informationen unter: www.blutegel.de | Stand: April 2016

bbbez GmbH · Talweg 31 · 35444 Biebertal · fon: 06409/66140-0 · fax: 06409/66140-75 · blutegel@blutegel.de · www.blutegel.de

www.klett-cotta.de/schattauer



NEU

2018, 337 Seiten, 10 Abb., kart.
€ 24,99 (D)
ISBN 978-3-608-43292-3

Fred Christmann

Faszination Psyche

Sich selbst und andere besser verstehen

Wer sich selbst und andere besser versteht, hat es ein ganzes Stück weit leichter im Leben. Das neue Buch des bekannten Verhaltenstherapeuten Dr. Christmann öffnet die Türen zu den faszinierenden Facetten unserer Psyche.



NEU

2017, 296 Seiten, 6 Abb., kart.
€ 19,99 (D)
ISBN 978-3-608-43296-1

Martin Grabe

Wie funktioniert Psychotherapie?

Ein Buch aus der Praxis für alle, die es wissen wollen

Selten wurde ein Buch so konsequent aus der Praxiserfahrung heraus geschrieben: Dr. Martin Grabe, Leiter eines psychotherapeutischen Weiterbildungsinstitutes und Chefarzt einer psychosomatischen Abteilung, schildert fern jeglicher grauer Theorie, wie erfahrene Therapeutinnen und Therapeuten arbeiten und Psychotherapie gelingt.

Leben & Leben
Schattauer

Jochen Vollmann (Hg.)

Ethik in der Psychiatrie

Ein Praxisbuch

Wer sich in der psychiatrischen Versorgung bewegt, der muss sich zwangsläufig ethischen Fragen stellen. Denn psychiatrisch zu arbeiten, heißt immer auch in Grenzbereiche ethischer Fragen zu kommen. Die Selbstbestimmung und Einwilligungsfähigkeit der von einer seelischen Erkrankung betroffenen Menschen, mögliche Zwangsmaßnahmen – diese Stichworte erscheinen nur vordergründig. In begrenztem Maße findet sich jedoch nur Literatur, die orientierungsgibenden Charakter hat.

Mit dem Praxisbuch „Ethik in der Psychiatrie“, das der Psychiater und Medizinethiker Jochen Vollmann herausgegeben hat, ist nun wieder ein kleiner roter Faden zu erkennen, der die aktuellen Fragen in der psychiatrischen Praxis zur Sprache bringt. Vollmann ist es gelungen, ein multiprofessionelles anschauliches Buch auf die Beine zu stellen, in dem vor allem auch die Sichtweisen der betroffenen Menschen zur Sprache kommen. Menschen, die inzwischen als Genesungsbegleiter im klinischen Kontext arbeiten, kommen sogar selbst zu Wort.

Insofern läutet das Buch geradezu einen Abschied vom Paternalismus ein. Die eigentlichen Experten ihrer Erkrankung berichten den Behandelnden, was sie für ethisch geboten halten. Der Paradigmenwechsel im Miteinander von Betroffenen, Angehörigen und psychiatrisch Tätigen ist noch nicht umfänglich vollzogen. Dies liegt unter anderem daran, dass Angehörige keine Gelegenheit gefunden haben, auf dieser Bühne ethische Fragen zu stellen und abzuwägen. Das dialogische Miteinander an sich wäre eines spannenden ethischen Diskurses würdig. Erfahrungsgemäß sind die Perspektiven der drei Seiten spannungs- und konfliktreich und bedürften unbedingt einer ausführlichen Erörterung.

Die AutorInnen konkretisieren viele Themen, die im psychiatrischen Handlungsfeld aktuell sind. Der Psychiater Horst Haltenhof blickt differenziert auf das Phänomen der Suizidalität. Viele werden sich mit seiner sensiblen Einfühlung schwer tun, wenn er schreibt: „Die Fürsorge gebietet es grundsätzlich, alle Möglichkei-

ten auszuschöpfen, um suizidgefährdeten Menschen andere Bewältigungsmöglichkeiten ihrer Situation zu eröffnen“. Haltenhof sieht das menschenwürdige und selbstbestimmte Dasein als Ziel psychiatrischen Handelns. Birgit Hahn und Michael Schulz, beide psychiatrisch Pflegende, blicken auf steigende ethische Anforderungen in spezifischen Pflegesituationen. Sie diskutieren etwa, wie schwierig es ist, freiheitsentziehende Maßnahmen an Wochenenden oder zur Nachtzeit zu beenden. Die Tatsache, dass die Letztverantwortung von Medizinern getragen werde, führe dazu, dass Freiheitseinschränkungen aufgrund von Organisationsabläufen nicht rechtzeitig beendet würden und Personalressourcen nicht zielgerecht genutzt werden könnten.

Darüber hinaus werden Voraussetzungen in der Psychiatrie diskutiert, ethische Aspekte offener Psychiatrie erläutert und Grundlagen ethischer Falldiskussionen erklärt. Man gewinnt den Eindruck, dass die AutorInnen des Bandes eine große Bereitschaft zeigen, „heiße Eisen“ anzufassen. So wägen Bernward Siegmund und Jens Rainer Pehlke ab, ob die stationäre Langzeitunterbringung bei Borderline-Persönlichkeitsstörung wegen eines fehlenden betreuten Wohnplatzes gerechtfertigt ist. Natürlich plädieren sie für eine Einzelfallbetrachtung. Sie betonen die Gefahr der Verwahrspsychiatrie, in der Betroffene erheblichen Schaden nehmen könnten.

Das Buch „Ethik in der Psychiatrie“ ist als Wegweisung zu verstehen, wie künftig Entscheidungen zum Wohle der Betroffenen gefällt werden könnten. Es zeigt auf, mit welchen Konfliktfeldern sich Verantwortungsträger in den kommenden Jahren beschäftigen müssen, was sich letztlich auch in den Versorgungsstrukturen niederschlagen müsste. Insofern ist mit Neugierde das nächste Ethik-Buch aus dem Psychiatrie Verlag zu erwarten, das vor allem sozialpsychiatrische Impulse setzt.

Christoph Müller,
psychiatrisch Pflegender,
Fachautor,
Wesseling



Psychiatrie Verlag, Köln 2017,
239 Seiten, 30 Euro

Christiane Gödecke

Langzeitbeatmung im eigenen Lebensumfeld

Sichtweisen auf die Pflege in der außerklinischen Beatmung

Die Situation in der ambulanten Intensivpflege ist in den letzten Monaten stärker in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt: Versorgungsqualität und Qualifikation der Beschäftigten werden diskutiert. Mehr als zehntausend Patienten, die kontinuierlich oder zeitweise beatmet werden müssen, werden in häuslichen Settings (überwiegend in einer 1:1-Betreuung) oder in sogenannten Beatmung-WGs versorgt. Christiane Gödecke hat jetzt eine Buchveröffentlichung vorgelegt, die auf ihrer Dissertation an der pflegewissenschaftlichen Fakultät der Philosophisch-Theologischen Hochschule Valendar beruht. Ihr Vorhaben ist es, die pflegerische Versorgung aus Sicht der Menschen, die auf eine technische Unterstützung der Atmung angewiesen sind, und ihrer Angehörigen darzustellen. Dieser Forschungszielsetzung liegen 20 narrative Interviews mit Betroffenen zugrunde, die von der Autorin in der häuslichen Situation durchgeführt und nach den Grundlagen des Grounded Theory-Ansatzes (Glaser/Strauss) ausgewertet wurden.

Als theoretischer Zugang zum Feld wurde zuerst „Technik“ als Hintergrund gewählt. Dabei geht es sowohl um die dingliche Form von Technik im Sinne von Geräten als auch um Handlungen, die daraus erwachsen und mit Begrifflichkeiten wie unter anderem Entfremdung, Aufmerksamkeitsverschiebung und

Kontrolle beschrieben werden. Zentral ist dabei auch der Kontext, in dem diese Handlungen auftreten. Bereits bei der Analyse des ersten Interviews wurde deutlich, dass in den Erzählungen der Betroffenen nicht Technik, sondern die Beziehung und Beziehungsgestaltung zwischen Betroffenen, Angehörigen und Pflegekräften wesentliche Aspekte sind. Daher wurde als zweiter theoretischer Bezugspunkt die Care-Ethik herangezogen. Dadurch fällt der Blickwinkel unter anderem darauf, wie sich die Machtverteilung zwischen Pflegenden und Gepflegten gestaltet, Interaktionen ablaufen, Autonomie oder Empowerment auftauchen oder wie sich „gute Pflege“ gestaltet.

Den umfangreichsten Teil des Buches bildet das Kapitel zur Ergebnisdarstellung. Auf fast 100 Seiten ist eine sehr dichte Beschreibung der gefundenen Kategorien zu finden, illustriert durch Zitatauszüge aus den Interviews. Hier die Hauptkategorien: Mein Leben leben; Es ist immer jemand da; Zwischen abhängig sein, etwas selber machen und bestimmen wollen; Kommunizieren können; Experte werden; Ein Team haben; Familie im Hintergrund. Daraus werden Schlussfolgerungen für die Praxis abgeleitet: Gute Pflege wird von den Betroffenen als solche wahrgenommen, wenn die Pflegefachkraft bestimmte Verhaltensweisen und Einstellungen praktiziert, die die Forderungen nach Sicherheit, Vertrauen, Autonomie und Selbstbestimmung berücksichtigen und Technik als ein Instrument zur Gewährleistung von Sicherheit betrachten.

Kurz angesprochen werden im Fazit Fragestellungen, die sich dem Organisationsmodell der pflegerischen Sicherstellung der Heimbeatmung widmen: So

kann ein Vertrag mit einem ambulanten Pflegedienst geschlossen werden oder der/die Betroffene ist Arbeitgeber mit angestellten Pflegekräften. Jedoch kann diese Diskussion nicht mehr vertiefend geführt werden, wie auch Fragen nach der Sicherstellung von Qualifikation der informell und professionell Pflegenden.

Die Veröffentlichung von Gödecke gibt einen tiefen Einblick in den Alltag von Menschen, die wegen einer technischen Unterstützung bei der Atmung zu Hause pflegerische Versorgung benötigen. Das Buch bietet den in der ambulanten Intensivpflege tätigen Menschen zahlreiche Anknüpfungspunkte, ihr pflegerisches Handeln auf der ausgebreiteten Folie zu reflektieren. Zudem ist die Veröffentlichung eine Fundgrube für Pflegewissenschaftler, da es der Autorin gelingt, ihren Forschungsprozess mit den theoretischen Grundlagen und Annahmen transparent und nachvollziehbar zu gestalten. Sie zeigt, wie das Konstrukt „gute Pflege“ inhaltlich begründet ausgestaltet werden kann.

Heinrich Recken,
Hamburger Fernhochschule



Mabuse-Verlag,
Frankfurt am Main 2018,
258 Seiten, 39,95 Euro

Bunzlauer Geschirr
Outdoor-Lust

Geschirr & Einrichtungsgegenstände zum Wohlfühlen!

Einzigartig

www.bunzlauergrosshandel.de